

# Der Miniserienmeister

Die BR Volleys verteidigen mit einem dramatischen 3:2 in Friedrichshafen erfolgreich ihren Titel

VON BERND HÜTTENHOFER,  
FRIEDRICHSHAFEN

Trainer Marc Lebedew saß auf der Bank und hielt die seltsame Meisterschale fest umschlungen, als wollte er sie nie mehr hergeben. Seine Berlin Recycling Volleys haben die Geschichte dieser Finalserie am Sonntagabend zu Ende geschrieben. Nach dem dritten Sieg im vierten Finalspiel gegen den VfB Friedrichshafen ist der alte Volleyball-Meister auch der neue. Dabei schien im fünften Satz bei einem 5:9-Rückstand der Berliner ein fünftes Spiel in der Max-Schmeling-Halle am Mittwoch so gut wie sicher. „Keine Ahnung, wie wir das noch gedreht haben“, staunte der Berliner Robert Kromm. Nach einer tollen Aufschlagsserie des eingewechselten Roko Sikiric siegten die Volleys in einem herausragenden vierten Finale mit 3:2 (25:23, 25:22, 23:25, 22:25, 15:11). Es war der zweite Meistertitel in Folge für die Berliner.

„Am Ende haben wir durch unsere Ruhe das Match aus einer fast aussichtslosen Situation gedreht“, sagte Manager Kaweh Niroomand. „Wir haben nie aufgegeben und konzentriert bis zum Ende gespielt.“ In den Auszeten ermahnte Trainer Marc Lebedew sein Team vor 3300 zumeist Friedrichshafener Zuschauern immer wieder, die Konzentration weiter hoch zu halten. „Ich glaube am Ende hat der bessere Wille oder der größere Glaube entschieden“, sagte Niroomand.

Auch Glück bei den Schiedsrichterentscheidungen in den ersten Sätzen, vor allem aber eine großartige Moral brachte den Volleys den Sieg. Die Berliner haben sich in der Friedrichshafener Arena schlicht einer Niederlage verweigert. Den größten Anteil daran hatte Paul Carroll, der mit 31 Punkten Friedrichshafens überragenden Hauptangreifer Ventsislav Simeonov (25 Punkte) ausstach.

Friedrichshafens Trainer Stelian Moculescu war nach Spielschluss in höchstem Maße aufgebracht. Er hatte in Schiedsrichter Hans-Dieter Gerrets den Hauptschuldigen für die Niederlage gefunden. „Die ersten zwei Sätze hat uns der junge Mann kaputt gemacht“, schimpfte Moculescu, „der fünfte Satz hätte gar nicht existieren dürfen.“ Im zweiten Satz hatte ihm Gerrets eine Gelbe Karte gezeigt, die den Berlinern einen wichtigen Punkt brachte. „Wenn man nicht will, dass wir Deutscher Meister werden, kann man immer diesen Schiedsrichter schicken“,



Hungrig auf die Schale. Scott Touzinsky von den BR Volleys prüft die Bissfestigkeit der seltsamen Volleyball-Trophäe.

Foto: dpa

schimpfte Moculescu weiter. Erst später konnte er sich zu Glückwünschen an die Berliner durchringen. „Sie haben verdient gewonnen und die ganze Saison dominiert“, sagte der Trainer des ehemaligen Serienmeisters.

Berlin präsentierte sich im Vergleich zu Spiel drei, das mit 1:3 verloren gegangen war, wie ausgewechselt und wehrte sich mit aller Macht gegen den drohenden 2:2-Ausgleich in der nach dem Modus „Best of five“ ausgetragenen Finalserie. Weil auch der VfB sich noch einmal steigerte, entwickelte sich das bis dato in-

tensivste Spiel der Serie mit hochklassigem Volleyball vom ersten Aufschlag an.

Am Ende zeigte sich wieder die Berliner als nervenstärker. So schien der erste Satz beim Stand von 18:21 bereits so gut wie verloren. Doch mit vier Punkten in Folge gewannen die Berliner den ersten Satz mit 25:23. Den zweiten Satz konnten sie dann besser dominieren, führten auch dank der Gelben Karte gegen Moculescu mit 19:14 und siegten am Ende 25:22. Im dritten Durchgang lagen die Berliner 8:14 zurück und konnten dennoch bis auf 23:23 aufholen. Nur noch

zwei Punkte trennten die Gäste vom zweiten Titel in Folge. Doch diese Punkte gelangen Friedrichshafen. Und mit dem 25:22 im vierten Satz schien Friedrichshafen die Wende geschafft zu haben.

„Das Spiel kippte“, sagte Kaweh Niroomand, „wenn das Spiel anders ausgeht, dann kann es in einem fünften Spiel in Berlin ganz eng werden.“ Doch dazu kommt es nicht mehr, sehr zum Leidwesen von Friedrichshafen. Kapitän Joao Jose lag nach der ersten titellosen Saison des VfB weinend in den Armen seiner Mitspieler.

# „Das wird wieder eng“

## Der Berliner Robert Kromm spricht vor dem vierten Volleyballfinale über die Last des Heimvorteils

*Herr Kromm, Ihre BR Volleys haben am Donnerstag in Berlin überraschend das dritte Volleyballfinalspiel mit 1:3 verloren. Was müssen Sie im vierten Finale am Sonntag in Friedrichshafen anders machen?*

Wir haben analysiert, wie Friedrichshafen reagiert hat und nun versuchen wir selber, darauf zu reagieren. Wie, das werde ich jetzt nicht verraten.

*Die Aussicht, mit einem Sieg Meister werden zu können, schien das gesamte Team zu lähmen. Sie führen noch mit 2:1 Siegen und können am Sonntag mit einem Sieg den Meistertitel erfolgreich verteidigen. Wie wollen Sie die Nervosität abstellen?*

Es waren keine Nervositätsfehler meiner Meinung nach. Friedrichshafen hat sehr gut im Block gestanden, sie haben Paul Carroll und mich sehr gut im Griff gehabt. Wir kamen nie so richtig aus dem Pott.

*Sie mussten bei der zweiten Bundesliganiederlage in dieser Saison ständig einem Rückstand nachlaufen...*

...wir haben schon versucht, das anders herum zu gestalten. Wir wollten schon von vorne wegspielen. Aber man hat gesehen, dass das nicht einfach ist.

*Waren die Erwartungen im Umfeld zu hoch?*

Sicherlich. Wir hatten bis dahin zu Hause kein Spiel verloren, außer in der Champions League gegen Kazan. Deshalb lag der Favoritendruck auf uns, aber wir hatten bisher damit nie Probleme. Ich denke auch nicht, dass das zu einem Problem wird.

*Die 8553 Zuschauer in der erstmals ausverkauften Max-Schmeling-Halle schienen für die Volleys eine Belastung zu sein.*

Ich glaube nicht, dass die Zuschauer eine Belastung waren. Sie sind immer positiv geblieben, haben uns immer angefeuert.

Wir sind aber nie auf diese Welle gekommen, um sie zu reiten. Das war schade. Nur im dritten Satz haben wir die Welle kurz erlebt, da war auch die Halle da. Aber wir konnten das nicht ausnutzen.

*Könnte nun der Heimvorteil am Sonntag auch für Friedrichshafen zu einer Belastung werden?*

Es wird auf jeden Fall mehr Druck auf ihren Schultern lasten. Zu Hause will man sich gut präsentieren. Es wird wieder eine enge Kiste. Wer mehr Druck im Aufschlag entwickeln kann, wer mehr blockt, der gewinnt das Ding.

— Aufgezeichnet von Benedikt Voigt



**Robert Kromm, 29,** kehrte im Sommer nach mehreren Jahren in Italien und Russland zu den BR Volleys zurück. Der gebürtige Schweriner spielte 197 Mal für die deutsche Nationalmannschaft.

Foto: dpa

## Volleyball: Serienmeister hofft wieder

BERLIN - Der letzte Aufschlag der BR Volleys verfehlte das Feld völlig und beendete seinen Flug erst an der gegenüberliegenden Bande. Der finale Punkt war bezeichnend für die schwache Leistung der Berliner Volleyballer, die beim 1:3 im dritten Finale gegen den VfB Friedrichshafen nie zu Normalform fanden. Statt mit einer Meisterfeier geht die Play-off-Serie nach dem Modus „Best of five“ nun am Sonntag (18 Uhr) mit dem vierten Finale in Friedrichshafen weiter. „Ich bin weder enttäuscht noch wütend“, sagte der Berliner Trainer Mark Lebedew, „wir haben ein Spiel verloren, das ist ungünstig.“

Denn nun könnte es in Friedrichshafen schwieriger werden, den ersehnten dritten Erfolg in der Finalserie zu landen. Der ehemalige Seriensieger findet den Glauben an seine Stärke wieder. „Wir haben einen Schritt nach vorne gemacht, das gibt uns viel Aufschwung“, sagte der Friedrichshafener Max Günthör, der mit zehn erfolgreichen Blocks einen großen Anteil am Erfolg der Gäste hatte. „Es war unser bestes Spiel in dieser Saison.“ Die Berliner waren beeindruckt vom Druck der Aufschläge und dem exzellenten Blockspiel der Gäste. „Wenn man kein Mittel dagegen findet, dann ist es schwierig, aus dem Loch rauszukommen“, sagte der Berliner Felix Fischer, „wir waren von uns selber überrascht, dass wir nicht unsere Leistung abrufen konnten.“ Sein Team werde aus dem Tief aber herausfinden, versprach Fischer.

Der Manager der Volleys wirkte von der ersten Heimmiederlage und der zweiten Bundesliganiederlage dieser Saison nicht sonderlich überrascht. „Ich habe von Anfang an gesagt, dass wir eine lange Serie haben werden“, sagte Kaweh Niroomand. Es sei eher überraschend gewesen, dass sein Team gleich das zweite Spiel in Friedrichshafen gewonnen habe. „Man sieht, dass beide Teams gutes Volleyball spielen können“, sagte Niroomand, „die Mannschaften sind auf Augenhöhe.“ In so einer Situation spiele die psychologische Verfassung eine besondere Rolle. „Friedrichshafen hat auch sehr stabil für die Psyche gespielt“, sagte Niroomand anerkennend. Steigt nun vor eigenem Publikum der Druck auf Friedrichshafen wieder? Friedrichshafens Stelian Moleculescu hört das gar nicht gerne. „Wir haben hier genauso viel Druck gehabt – oder meinst Du, es ist lustig hier zu verlieren?“, schimpfte er, „das ist doch ein Schmarrn mit dem Druck.“

ben